

# Posener Zeitung.

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24 Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

**Inserate**  
(4 Sgr. für die fünfgepal-  
tene Zeile oder deren Raum;  
Reklamen verhältnismäßig  
höher) sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## Amtliches.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten sind die Feier des Krönungs- und Ordensfestes am Sonntag, den 29. d. M., auf dem königlichen Schlosse hier selbst statt, und werden die Einladungen zu demselben, nach Maßgabe des zur Verfügung stehenden Raumes, an die betreffenden Herrn Ritter und Inhaber königlicher Orden und Ehrenzeichen von Seiten der unterzeichneten Behörde erlassen werden.  
Berlin, den 18. Januar 1860.  
Königliche General-Ordens-Kommission.

Berlin, 20. Jan. Der Landgerichtsassessor Karl Wilhelm Weber in Eberfeld ist zum Advokaten im Bezirke des königlichen Appellationsgerichts-hofes zu Köln, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Eberfeld, ernannt worden.  
Abgereist: Der Generalmajor und Kommandant von Stettin, Baron von der Goltz L., nach Stettin; der Generalmajor und Kommandant der 21. Infanteriebrigade, von Walther und Cronet, nach Breslau.

## Telegramme der Posener Zeitung.

London, Donnerstag, 19. Januar, Nachmitt. 1 Uhr.  
Die Bank von England hat den Diskonto auf drei Prozent erhöht. Konsols waren bei Abgang der Depesche flau 95 1/2.

Paris, Donnerstag 19. Jan. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Nizza hat der dortige Gouverneur den Journalen verboten, über die Annexion Nizza's an Frankreich zu sprechen.  
(Eingegangen 20. Januar 8 Uhr Vormittags.)

CH Posen, 20. Januar.

Napoleon III. hat die alte Kunst nicht verlernt, welcher er seine ersten Erfolge dankt. Ehe er auf dem Schauplatz der europäischen Politik auftrat, mußte er die Zügel der Macht in Frankreich selbst an sich reißen, und man weiß, mit wie großem Geschick er die Schwächen der Nation zu benutzen verstand, welche sich jetzt unter seinem Scepter beugt. Die Unternehmungen in Strahburg und Bologna erschienen dem gewöhnlichen Urtheil als tolle Streiche eines hinübergebrannten Abenteurers, und doch förderten sie die Zwecke des imperialistischen Präsidenten, indem sie die Einbildungskraft des französischen Volkes entflammten und die in demselben schlummernden napoleonischen Sympathien wachriefen. Von da an hat er eifrig dafür Sorge getragen, daß sein Name nicht der Vergessenheit und sein Land nicht der Langeweile anheimfalle. Nicht darum war es ihm zu thun, daß er folgerichtig in seinen Plänen und beharrlich in seinen Entschlüssen gefunden werde, sondern darum, daß er die Phantasie einer heißblütigen Nation beschäftige, daß er als unerlöschlich an Ideen, als Anreger großer Thaten angestaut werde. So erklärt sich das in seinen Werken dargelegte republikanisch-sozialistische Programm, welches sich in der Wirklichkeit zu einem durch Despotismus begründeten und durch Börsenspekulationen unterstützten Regimente gestaltete. So erklärt sich der bekannte Wahlspruch von Bordeaux: „Das Kaiserreich ist der Friede“, dessen Aufrichtigkeit bald darauf die Kriege gegen Rußland und gegen Oesterreich in das rechte Licht setzten. So erklären sich die lockenden Verheißungen, welche Napoleon III. im eignen Lande bald der liberalen, bald der konservativen, bald der katholischen Partei zuwarf, und so erklärt sich endlich das abwechselnde Buhlen um die Freundschaft Englands, Oesterreichs und Rußlands — als gälte es, auch in der Politik das alte Wort Voltaires zu bewahrheiten, daß jedes Genre gut ist, nur nicht das langweilige.

Für Abwechslung wird denn auch selbst in der Form der napoleonischen Kundgebungen gesorgt. Vor einem Jahre war man gewohnt, in anonymen Monitor-Artikeln die Drakel der Tuilerien-Politik zu vernehmen, und die Diplomaten untersuchten nicht minder sorgsam Wort und Ton der Zeitungsnoten, als die Wetterpropheten nach dem Zuge der Wolken und nach den Schwankungen des Barometers spähen. In diesem Jahre scheint Napoleon sich von dem Gebrauch der Anonymität abzuwenden: er hat in einem Briefe an den Papst seine Ansichten über die Lösung der römischen Frage offen dargelegt, und jetzt setzt er seine Namensunterschrift unter ein neues volkswirtschaftliches Programm, mit welchem er Frankreich und Europa überrascht. Wir theilen nicht den Rausch eines Theils der Presse, welcher sich von einigen dem System des Freihandels und den liberalen Ideen gemachten Zugeständnissen weit genug verblenden läßt, um in dem napoleonischen Briefe den Beginn einer neuen goldenen Aera für Frankreich und Europa zu sehen. Uns bedünkt, daß man nicht zu hohen Werth auf die Worte eines Mannes legen muß, welcher die Rede so geschickt und so gewissenlos für seine Zwecke zu gebrauchen weiß. Namentlich aber hat das Programm als solches geringe Bedeutung für uns, da wir aus jeder Wendung heraus hören, wie ein Blick auf die allgemeine Lage der Dinge unwiderleglich bestätigt, daß eben das Ganze nur wieder ein Akt jener langen Komödie ist, welche der Napoleonide in Scene setzt, undenkbar darum, daß die Schaustellung mit einem Weltbrand verbunden und vor Allem eine tragische Katastrophe für ihn und sein Land herbeiführen könnte.

Schon die Einleitung des Briefes trägt den Stempel der Unaufrichtigkeit an sich, indem sie mit leichtfertiger Zuversicht das Vertrauen auf eine friedliche Lösung der schwebenden Streitfragen ausspricht, während gerade von den Tuilerien aus eifrig daran gearbeitet wird, die Gemüther in Unruhe und die Zustände in Verwirrung zu erhalten. Die Schwierigkeiten der italienischen Frage haben tauendjährige Wurzeln, und selbst der Virtuosität eines Napoleon würde es nicht gelingen, dieselben in eitrigem Verfahren zu

beseitigen. Man sieht mit Bestimmtheit voraus, daß jede Neugestaltung, welche an die Stelle der früheren Verhältnisse treten kann, tausend Widersprüche, wenn nicht eben so viel Widerstandsberufe hervorgerufen und ein sehr zweifelhaftes Dasein führen wird. Wie aber soll das Vertrauen auf eine dauernde Ordnung der Dinge sich beseitigen, wenn man besorgen muß, daß die französische Politik absichtlich den Boden jedes dauerhaften Regiments in Italien untergräbt, weil sie die Hand im Spiele behalten will, bis sie von der bequemen Beute Besitz ergreifen kann?

Gegen die volkswirtschaftlichen Grundsätze, zu welchen Napoleon in dem Briefe an seinen Staatsminister sich bekennt, haben wir nichts einzuwenden. Die Lehren, daß man die Dausmittel vielfältigen muß, um den Handel blühend zu machen, daß die Industrie ohne Konkurrenz stehen bleibt und ohne billige Beschaffung der Rohstoffe den Ansprüchen der Konsumenten nicht genügen kann, daß Ackerbau und Industrie in einem innigen Wechselverhältnisse für die Entwicklung des allgemeinen Wohlstandes sich befinden, gehören zu den elementaren Wahrheiten in der Volkswirtschaft. Es kann uns nur wundern, daß ein klarer Geist, wie der Napoleons, sie nicht schon früher erfaßt hat, und es muß uns mit tiefem Mißtrauen erfüllen, daß er ihnen erst im gegenwärtigen Augenblicke Ohr und Mund zu leihen geneigt ist. Bei dem jetzigen Stande der Dinge ist das Programm Napoleons nicht der kühne Akt eines innern Reformators, sondern eine politische Intrigue, durch welche die Staatsmänner Englands für die französischen Pläne gefügig gemacht werden sollen. Gegen Rußland und Oesterreich hat Napoleon die ruhmgelohnten Heere Frankreichs aufmarschiren lassen. Gegen England ist mit gleichen Mitteln nichts auszurichten. Er unarmt daher jetzt den gefürchteten Nebenbuhler mit dem Judasfuß freihändlerischer Brüderlichkeit, bis er ihm im ersten Kampfe beikommen kann.

## Deutschland.

**Preußen.** AD Berlin, 12. Jan. [Graf Cavour und die italienische Politik; dänische Vorschläge; zur Küstenbefestigungsfrage.] Niemand verkant, daß der Wiedereintritt des Grafen Cavour in das Turiner Kabinet als der Vorläufer einer bedeutungsvollen Wendung in den Verhältnissen Italiens gelten muß. Der Zusammenhang dieses Ereignisses mit den geheimen Plänen Napoleons III. ist noch nicht klar. Es fehlt sogar nicht an Stimmen, welche die Auffassung vertreten, daß Cavour von Victor Emanuel berufen worden ist, um mit seiner ganzen Energie und mit der Kraft seiner Popularität gegen die Forderungen Frankreichs aufzutreten. Allerdings hat Cavour während der Krisis des vorigen Jahres ein Gewicht erlangt, mit welchem Napoleon sich gütlich abfinden muß. Der piemontesische Staatsmann steht nicht bloß mit großer Machtvollkommenheit an der Spitze der nationalen Partei Italiens, sondern er stützt sich auch auf die Sympathien Englands, und nach beiden Seiten hin hat der Kaiser der Franzosen einweilen noch Rücksichten zu nehmen. Als äußerst wahrscheinlich betrachtet man, daß Cavour den Plan eines von Sardinien unabhängigen Königreichs Sturien mit allem Eifer bekämpfen wird. Winder sicher ist, ob er den Verlockungen der Tuilerienregierung widerstehen wird, wenn dieselbe ihm die Annexion des gesammten Mittelitaliens an Piemont für die Abtretung von Savoyen und Nizza bietet. Darüber wird schon die nächste Zukunft Aufschluß geben. Einstweilen wird beim Wiederauftauchen Cavour's vor Allem Oesterreich mit Schmerz empfinden, daß es in Europa allein steht und durch Unzuverlässigkeit seine natürlichen Bundesgenossen in der Ferne hält. — In süddeutschen Blättern ist davon die Rede gewesen, daß Schweden in dem Streite zwischen Deutschland und Dänemark einen Vermittlungsversuch gemacht habe. Als Grundlage desselben wurde angenommen, daß die deutschen Herzogthümer in den Besitz einer eignen Verwaltung und gesonderten Landesvertretung mit beschließendem Votum treten und mit der dänischen Krone nur durch Personal-Union verbunden sein sollten, wozogen Schleswig dem dänischen Staate vollständig einverleibt würde. Die Nachricht eines solchen Vermittlungsprojektes, obgleich es augenscheinlich den Bestrebungen der Eiderdänen entspricht, ist widerrufen worden. Sedenfalls aber würde Preußen nicht auf einen Vorschlag eingegangen sein, welcher die selbst durch das Londoner Abkommen verbürgte Sonderstellung Schlesiens preis giebt. — In Betreff der Küstenbefestigungsfrage ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß Preußen schon deshalb der Bundesversammlung, in welcher auch Dänemark vertreten ist, die Sache nicht anheim geben kann, weil in erster Linie gerade die Küstenverteidigung gegen die dänische Seemacht zu berücksichtigen ist.

[Berlin, 19. Jan. [Bom Hofe; das Ordensfest verschoben; Mancherlei.] Heute Mittag empfing die Königin den Besuch der Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande und des Prinzen Friedrich von Preußen. Die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande und der Prinz Friedrich kehrten bereits um 2 Uhr mit dem Lokalzuge wieder hierher zurück, die Frau Großherzogin Mutter verweilte jedoch noch bis 4 Uhr im Schlosse Sanssouci und traf darauf mittelst Extrazuges von dort wieder hier ein. Der Prinz-Regent ist seit einigen Tagen von einer leichten Unpäßlichkeit befallen und darf sich daher nicht allzusehr durch Arbeiten anstrengen. Heute Vormittag nahm der Prinz-Regent die Vorträge der Minister v. Auerswald und v. Schleinitz entgegen und empfing darauf mit anderen hochgestellten Personen auch den Leibarzt Dr. Grimm. Das Befinden des Königs ist, wie man hört, auch heute

zufriedenstellend. — Wegen der Unpäßlichkeit des Prinz-Regenten ist die Feier des Ordensfestes vom 22. auf den 29. d. verlegt worden (s. o.) und haben daher alle die geladenen Gäste wieder abbestellt werden müssen. — Die heutige Soirée im Palais des Prinz-Regenten ist nicht abgesagt worden und findet solche daher statt; dagegen wird derselbe nicht an der Treibjagd theilnehmen, die morgen Vormittag auf dem Hornstädter Felde abgehalten wird. Die königlichen Prinzen, der Prinz August von Württemberg, die Fürsten Radziwill u. werden schon um 8 Uhr Morgens dorthin fahren. — Die gefestigte Soirée des großbritannischen Gesandten Lord Bloomfield ist sehr glänzend gewesen. Der Prinz-Regent und seine Gemahlin ließen sich entschuldigen; dagegen waren die Mitglieder der königlichen Familie zum Theil anwesend; ebenso waren erschienen der Prinz August von Württemberg, der Fürst von Hohenzollern, die Herzogin von Sagan, der Prinz und die Prinzessin von Sagan, die beiden fürstlichen Familien Radziwill, die Minister, die Gesandten, die Präsidenten des Landtags und viele Mitglieder desselben. — In Bezug auf die Taufe des Prinzen Radziwill erlaube ich mir die nachträgliche Mittheilung, daß zu derselben auch der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm erschienen waren. Der Taufe, die von dem fürstbischöflichen Delegaten Pellidram vollzogen wurde, folgte ein Dejeuner, an welchem jedoch die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm nicht Theil nahm, weil sie sich plötzlich unwohl fühlte.

Die Frau Prinzessin von Preußen hat so eben dem Vorstande des preußischen Kunstvereins die Anzeige zugehen lassen, daß sie dem Vereine als Mitglied beitreten wolle. Eine gleiche Beitritts-erklärung darf auch von dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm schon in Kurzem erwartet werden. Bekanntlich liefert dieser Verein seinen Mitgliedern gegen einen jährlichen Beitrag von 12 resp. 24 Thalern ein schönes Delgemälde. Daß die erste Lieferung den Beifall der Mitglieder hat, beweisen die täglichen Anmeldungen neuer Mitglieder; am zahlreichsten kommen dieselben aus der Provinz Posen. — Graf v. Redern hat allen Künstlern, die in seiner neuen Oper „Christine“ mitgewirkt haben, Geschenke mit Brillantnadeln und Knöpfen, Armbändern, Kolliern u. gemacht; der Werth derselben hat die Künstler überrascht. Wie schon mitgetheilt, wird er ihnen auch ein Diner geben. Heute hatte er die königliche Kapelle mit ihren Vorständen, den Kapellmeistern Dorn und Taubert und den Konzertmeistern Ganz und Rieß geladen. Als Ehrengäste waren bei diesem Festmahle anwesend der General-Musikdirektor Meyerbeer, der großherzoglich weimarsche Kapellmeister Dr. Franz Liszt und der erste Beamte der General-Intendantur, der General-Intendant, Kammerherr v. Hülsen, wird an dem Diner der Künstler theilnehmen. Meyerbeer und Liszt waren nach Berlin gekommen, um der ersten Aufführung der Oper beizuwohnen. Ueber den Werth der Oper sind die Meinungen getheilt; ich kann nur wiederholen, was ich Ihnen schon vor der öffentlichen Aufführung gesagt habe, Männer von Fach nennen sie eine gefällige Dilettanten-Arbeit. Morgen sollte die Oper wieder aufgeführt werden; die Wagner-Sachmann ist jedoch heute erkrankt und darum muß sie unterbleiben.

[Der Kongreß.] Die Nachricht französischer Blätter, daß der Kaiser Napoleon wieder das Projekt eines neuen europäischen Kongresses zur Schlichtung der italienischen Wirren in Anregung gebracht habe, findet, so unlablich es auch scheinen mag, in diplomatischen Kreisen Bestätigung. Wenn man bedenkt, daß der Kongreß fast im Augenblick seines Zusammentritts durch die französische Politik auseinander gesprengt wurde so darf man wohl bezweifeln, daß europäische Fürsten abermals auf Verhandlungen wegen einer Abwendung von Bevollmächtigten eingehen und sich der Zufälligkeit aussetzen werden, daß plötzlich ein neues Programm ihnen die Ueberflüssigkeit des Kongresses zu erkennen giebt. Die Bildung eines neuen sardinischen Ministeriums durch Cavour läßt deutlich die Richtung der italienischen Politik des Kaisers Napoleon erkennen. (Sp. 3.)

[Rechtsentscheidungen.] Das Justiz-Ministerialblatt enthält einen Beschluß des I. Obergerichtes vom 19. Dez. 1859, wonach derjenige, welcher unter der Herrschaft des 20. Titels Theil II. des Allgemeinen Landrechts und des §. 601 der Kriminalordnung vor Auflösung seiner Ehe eine neue Ehe eingegangen und nach Einführung des Strafgesetzbuchs in dem Zustande der Doppel-ehe verblieben ist, nach Ablauf von 5 Jahren seit dem Zeitpunkte, wo die letzte Ehe durch Kopulation vollzogen worden, wegen Bigamie nicht mehr verfolgt werden kann, weil das Verbrechen verjährt ist; und ein Erkenntniß des königlichen Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom 7. Mai 1859, wonach über die Befähigung oder Zweckmäßigkeit eines von der Landespolizeibehörde angeordneten Brückenbaues der Rechtsweg nicht gestattet ist, dagegen Streitigkeiten unter Privatparteien über die Verpflichtung zu einem solchen Bau und über den Umfang desselben der richterlichen Entscheidung unterworfen sind. Ferner enthält dasselbe Blatt ein Erkenntniß des königl. Obergerichtes vom 27. Oktober 1859, wonach das Errichten und Halten einer Glücksbude, selbst wenn dabei dem gewinnenden Spieler die Wahl gelassen wird, statt der gewonnenen Sache einen festgestellten Betrag in Geld zu fordern, und wenn auch dabei kein eigentliches Auspielen unter mehreren Spielern stattfindet, bei ihrem Betriebe vielmehr derjenige, der sie hält, in der That mit jedem einzelnen Spieler wettet, nicht unter den Begriff des Haltens eines Hazardspiels fällt, sondern unter den Begriff der Veranstaltung einer öffentlichen Lotterie.

Aachen, 18. Januar. [Die Sammlungen für den Papst.] Man schreibt der „W. Z.“: „Die Spenden an den heil.



dokumentirt aufs Neue, daß die Bismarck'sche Partei noch ebenso obenan in der Kirche, als die Gassenpflug'sche im Staate steht, da die einflussreichsten Persönlichkeiten zu den Unterzeichnern desselben gehören. (B. 3.)

[Zur Verfassungsfrage.] Das „Fr. J.“ schreibt: Aus guter Quelle wird mitgetheilt, daß der österreichische Gesandte seit längerer Zeit ohne Erfolg bemüht ist, das landesherrliche Zugeständniß zu allen von den Ständen (in ihrer gemeinsamen der Bundesversammlung vorliegenden „Erklärung“) erhobenen Ansprüche hinsichtlich des Inhalts der künftigen Verfassung zu ertheilen. Auch die Adresse der Ersten Kammer an den Kurfürsten, in welcher das Gleiche begehrt wurde, verdankt mit ihrer Entstehung österreichischem Einflusse und, wie unsere Zweite Kammer auf preussischer, so steht die Erste Kammer auf österreichischer Seite. Die Regierung erwartet ihren Spruch von der Bundesversammlung, denn Oesterreich, das die auf die Bundesresolution gebauten Hoffnungen zu verwirklichen außer Stande ist, hat seinen Einfluß verloren.

**Großbritannien und Irland.**

London, 17. Januar. [Die Beziehungen zwischen England und Frankreich.] Der „Observer“ erklärt jetzt ganz ausdrücklich, daß zwischen der englischen und der französischen Regierung zwar ein herzliches Einvernehmen (entente cordiale), aber keine förmliche Uebereinkunft (engagement) bestehe. Der „Morning Herald“ spricht sich abermals gegen die Art dieses Einvernehmens in Betreff der italienischen Angelegenheiten aus. Die zahlreichen Widersprüche in den Mittheilungen der eingeweihten Blätter, wie „Times“, „Post“ und „Daily News“, bemerkt das forystische Blatt, hätten doch nicht verhindern können, daß gewisse Thatsachen herauskämen. Es leide keinen Zweifel, obgleich das Ministerium offenbar wünsche, es nicht bekannt werden zu lassen, daß eine Grundlage gemeinsamer Aktion zur künftigen Ordnung Italiens vereinbart sei, und daß, um einig zu werden, ein auf gegenseitige Zugeständnisse gegründeter Handelsvertrag negoziirt werde. Worin das Uebereinkommen bestehen möge, werde man freilich nicht leicht erfahren, bevor das Parlament zusammentritt; aber man könne ganz sicher sein, daß der Kaiser es für bindend halten müsse, sonst hätte er Oesterreich und den Papst nie aufgegeben. Und man könne ebenso sicher sein, daß Englands Aktion sich so ziemlich darauf beschränken werde, Frankreich zu helfen, daß es seinen eigenen Willen durchsetze. Der Vertrag, das Uebereinkommen, die Allianz oder das Einverständnis, was es nun immer sein möge, werde (von der „Times“) damit vertheidigt, daß die bloße Kundwerdung dieser Thatsache Europa ein heiliges Grauen einflößen und England so in Stand setzen werde, seine Zwecke in aller Ruhe zu erreichen. Das heiße nun wahrlich, die Furchtbarkeit der westmächlichen Allianz allzuhoch anzuschlagen, und weder Rußland, noch Preußen oder Oesterreich dürften dieser Auffassung beistimmen. So machtlos Oesterreich für den Augenblick scheinen möge, so habe es schon größere Gefahren überlebt, als diejenigen, von denen es sich jetzt bedroht sehe. Wenn sein jugendlicher Kaiser sich seinem Volk in die Arme werfen und den Ungarn eine Verfassung gewähren wolle, so könne er in Italien immer noch ungeheuer viel zu schaffen geben. Wenn es zum Kampf zwischen Rationalität und Legitimität kommen sollte, so wäre schwer zu sagen, ob Preußen und Rußland sich nicht der Sache annehmen würden, die mit ihren Interessen verwachsen sei. Es würde keines sehr starken Spornes bedürfen, um das alte Gefühl in Deutschland von Neuem aufzustacheln. England hätte dann Europa zum Feinde, und seine einzige Stütze wäre die französische Allianz, diese Allianz, die vermöge alter Ueberlieferungen und Interessenzwiste stets den härtesten Proben ausgesetzt bleiben müsse, eine Allianz, die auf einer vorübergehenden Gemeinsamkeit des Zweckes beruhe, der aber das sicherste Element der Dauer, die Identität des Prinzips, in den nationalen Institutionen der beiden Länder fehle. Welcher neue politische Umschlag sei von der französischen Regierung nicht zu gewärtigen? Welche neue Phase der italienischen Frage könne man für unmöglich erklären? Die „Morning Post“ glaubt nicht einmal an eine Gemeinsamkeit der Zwecke. Die französische Presse hat aber- und abermals versichert, daß England keine italienische Politik habe, daß man Frankreich und Oesterreich allein zu fragen berechtigt sei. Aber wenn England eine italienische Politik habe, so sei es sicherlich nicht diejenige Frankreichs. Andere Mächte seien vernünftig genug gewesen, einzusehen, daß sie durch Unterstützung der französischen Pläne in Mittel-Italien eine französische Uebermacht aufbauen, in der That ein französisches Protektorat schaffen würden. England allein gehe blind in die Falle und bilde sich im Vertrauen auf seinen Takt und seine Gewandtheit ein, daß es das Papstthum vernichten, Sardinien zu einer Macht ersten Ranges erheben und wer weiß ob nicht auch den letzten Jesuiten und Bourbon von Neapel verjagen werde. Was hingegen wolle Frankreich? Eine Union schwacher Bundesstaaten; ein Sardinien, gerade stark genug zum brauchbaren Vasallen; ein Königreich Certrurien mit Institutionen nach französischem Muster; einen Papst mit einem geschwälerten, ihm durch französischen Einfluß erhaltenen Erbtheil. Kurz, man möge die Allianz von welcher Seite immer betrachten, so könne man darin nur eine Gefahr für Englands Beziehungen zu den Mächten des Festlandes und zuletzt für Englands Frieden mit Frankreich erblicken.

[Lage notizen.] Lord Landeshorough, geboren im J. 1805 und seit dem im J. 1850 erfolgten Tode seines Vaters Mitglied des Oberhauses, ist vorgestern nach längerem Krankenlager hier gestorben. Seine kurze diplomatische Laufbahn begann er im Jahre 1824 als Attaché in Berlin, ging im folgenden Jahre in derselben Eigenschaft nach Wien und blieb daselbst bis Febr. 1828, um dann als Gesandtschaftssekretär nach Florenz verlegt zu werden. In Florenz blieb er nur etwas über ein Jahr, denn schon im Juli 1829 wurde er zum Gesandtschaftssekretär in Berlin ernannt, welchen Posten er bis zum Jahre 1831 bekleidete. Von da an lebte er in England und sah von 1835—1841, dann wieder von 1847—1850 für Canterbury im Unterhause, bis er durch den Tod seines Vaters ins Oberhaus gelangte. Die Güter und Titel des eben Verstorbenen, der zur Whigpartei gehörte, erbt sein ältester Sohn aus erster Ehe, William Henry Forester Denison, geboren 1834, dormalen Unterhausmitglied für Scarborough, wo somit eine neue Wahl vorgenommen werden muß. — Die von der „Guador Land Company“ organisirte Expedition zur Kolonisirung des Landstriches am Pailon soll London zu Ende kommender Woche verlassen. Auf dem von ihr angekauften, herrlich ausgestatteten Schiffe begeben sich 30 Personen, darunter mehrere erfahrene Reisende,

ums Kap Horn nach dem Orte ihrer Bestimmung. Sie erhalten neben den vollständigen Reisekosten, einen bedeutenden Antheil an den etwaigen Gewinnsten während der ersten beiden Jahre.

**Frankreich.**

Paris, 17. Januar. [Die Ausnahme der kaiserlichen Botschaft.] Wenn ich erwähnte, der Enthusiasmus über das Friedensprogramm des Kaisers halte seinen Ausbruch noch zurück, so dachte ich nicht an die Hasenstädte des Südens. Bordeaux und Gette freilich haben alle Ursache, sich zu enthusiasmiren, und sie haben es an äußern Kundgebungen ihrer Freude nicht fehlen lassen. Der Telegraph meldet, daß die Rheder von Bordeaux ihre Häuser erleuchtet haben, das Bildniß des Kaisers strahlte in Brillantfeuer. Und es ist wahr, das Programm enthält für jede Klasse eine Gabe, selbst die schwer geängstigten Kohlenruben finden einen Trost in der Verheißung, daß die Kommunikationen und besonders die Wasserstraßen vermehrt und verbessert, die Tarife herabgesetzt, die Kanalabgaben aufgehoben werden sollen. Am meisten werden die Landwirthe entzückt sein, die Gesamtheit alles dessen, was den übrigen Berufszweigen zugesagt, kommt ihnen zu Gute. Die Frage bleibt nur, wann wird dieses Programm sich erfüllen. Zu seiner Ausführung ist eine unübersehbare Reihe von Gesetzen notwendig, diesen muß eine Fülle von Studien und Vorarbeiten vorangehen, man kann einem in der Geschichte eines Landes wurzelnden Wirtschaftssystem nicht über Nacht ein neues und entgegengesetztes substituiren. Am auffälligsten ist die Haltung der Presse. Der unabhängige, will sagen der nicht inspirirte und nicht subventionirte Theil der Journale wartet auf die Stimme des Landes, auf die Aeußerungen der Departements, auf das Votum der Börse. Das erklärt sich, aber wie ist das Zaudern, das scheue Zurückhalten der gouvernementalen Blätter zu erklären? Es ist wahr, diese Organe waren gewohnt, der Protektion das Wort zu reden, allein für sie hat es niemals eine Schwierigkeit gegeben, über Nacht mit einem System zu brechen, das sie Jahre lang vertheidigt hatten. Sehr mißvergnügt sind die Industriellen, sie nennen das Schreiben vom 5. Januar den zweiten Staatsstreich; die feurigsten Lobredner, welche der Imperialismus in diesem Kreise hatte, sind in Anklager umgewandelt. Die Unterdrückung der Prohibitionen, welche das Schreiben ankündigt, gilt ihnen für das Todesurtheil der französischen Industrie, die in Aussicht gestellten Darlehne betrachten sie als Schaugerichte, die sich niemals verwirklichen werden, die nur den Zweck haben, den Unmuth der geschlagenen Industrie für den Augenblick zu neutralisiren. Die Börse, die sich von Skrupeln nicht leicht ängstigen läßt, sie läßt sich in der Regel vom Totalindruck bestimmen, würde dem Programm rückhaltlos zugehauht haben, wenn der „Stottenmoniteur“ sie nicht mit der Nachricht erschreckt hätte, die Marine würde so approvisionirt, als befände sie sich auf dem Kriegsfuß. Der Eindruck dieser Nachricht war so drückend, daß nicht nur das Programm vom 5. Januar, sondern selbst die Abschaffung der Tourniquets nicht so gewürdigt wurde, wie zwei so große Börsenergebnisse gewürdigt zu werden verdienen. Die Drehkreuz sollen in der That fallen, die Eingangsperrre an der Börse wird aufgehoben, die Einnahme wird durch eine andere Municipalabgabe ersetzt werden. Ueberdies ist auch der Börse mit dem Freihandel auf dem Papier, den verheißenen Vortheilen an die Industrie, der proklamirten Abschaffung der Prohibitionen und der Ermäßigung der Eingangszölle allein nicht gedient, auch sie fragt nach dem Wem und Wie, auch sie erblickt in dem Programm, wengleich nicht ganz aus den Gesichtspunkten der zunächst bedrohten Industriezweige eine Dezemberthat, und die Pessimistisch-Gesinnten luchen schon in den Kreisen ihrer industriellen Bekanntschaften Diejenigen, welche die Ausführung des Programms als Leichen auf das Pflaster werfen werde. Der Kampf der einander widerstrebenden Anschauungen spiegelte sich in den großartigen Schwankungen der Börse wieder. Bald war die Hauffe Meisterin des Terrains, bald die unzweideutige Baïsse. Das Ende war nicht eine Entscheidung zu Gunsten der einen oder der anderen Partei, sondern eine Entkräftung beider. Man gab die Spekulation am Schlusse auf, und alle Theile beeilten sich zu realisiren. (B. 3.)

[Reformen im Bekleidungswesen der Armee.] Der „Moniteur de l'Armée“ veröffentlicht folgenden Artikel über äußerst wichtige Reformen im Bekleidungswesen der französischen Armee: Auf Befehl des Kaisers hat der Kriegsminister Marschall Randon für das Bekleidungswesen Maßregeln getroffen, welche dasselbe wesentlich verbessert haben und deren unbestreitbarer Nutzen sich aus Folgendem erkennen läßt. So oft der Effectivbestand des Heeres rasch und beträchtlich vermehrt werden mußte, genügte das Bekleidungswesen nicht vollkommen den Bedürfnissen, und zwar der Unzulänglichkeit der Vorräthe und der Werkstätten wegen. Bis jetzt hatten die Vorräthe an Bekleidungsstücken keine normale Reserve. In ruhigen Zeiten wurden sie auf den Friedensetat gebracht und aus Sparamkeitsrücksichten sehr vermindert. Die Uebelstände dieses Systems springen in die Augen; eilig getroffene Maßregeln beeinträchtigen die gute Ausführung und die Interessen des Staates. Darum sollen nach den neueren Verfügungen des Kaisers die Vorräthe der Armee in Zukunft beständig auf dem Kriegsfuß eingerichtet sein. Dies soll erst allmählig erreicht werden und innerhalb der jährlichen Kredite, welche man nach und nach von den Kammern verlangen wird. Anfangs wird das allerdings die Ausgaben vermehren; kommen aber dann Kriegsgerichte oder der Krieg selbst, so braucht man keine außerordentlichen Kredite mehr zu verlangen und dadurch seine Situation aufzudecken gerade dann, wo das größte Geheimniß über die ersten Vorbereitungen walten muß; der Staatschatz wird ungeheure Summen ersparen, weil er nicht mehr von der plötzlichen Hauffe aller Waaren zu leiden haben wird; und ferner kann man einer guten Ausführung der Bekleidungsstücke sicher sein. Bisher wurde in folgender Weise verfahren. Die Lieferungen, der Stoff wurden öffentlich ausbezogen und von den Magazinen in Empfang genommen, welche die verschiedenen Korps nach Bedürfniß mit Stoffen versorgten; diese wurden alsdann von den Handwerkerkompagnien (compagnies hors rang) verarbeitet. Die Regimentswerkstätten bieten alle wünschenswerthen Garantien guter Arbeit; denn die Meister können beständig kontrollirt und zur Verantwortlichkeit gezogen werden. In Kriegszeiten reichten sie aber nicht aus, und bedeutende Lieferungen mußten in eiligst organisirten Privatwerkstätten angefertigt werden. Diese waren erst nach langen Versuchen in Gang zu bringen und arbeiteten nur zu oft sehr mangelhaft, weil nach Entgegennahme der Lieferung jede Verantwortlichkeit aufhörte. Jetzt

num hat der Minister entschieden, daß in den Magazinen beständig 100,000 vollständige Bekleidungen vorräthig gehalten werden sollen. Damit wird das jährliche Kontingent bekleidet werden, und der Vorrath wird alle Jahr erneuert. Was nun die Organisation der Arbeit betrifft, so bleiben die Handwerkerkompagnien bestehen, und ihre Kadres werden permanent erhalten, wie die der aktiven Bataillone. Aber die Reserve von 100,000 Bekleidungen wird der Privatindustrie anvertraut; eine große mit Maschinen wohl ausgerüstete Fabrik, welcher alljährlich eine so bedeutende Bestellung gesichert ist, würde im Nothfall durch Hinzufügung einiger Maschinen im Stande sein, monatlich 60,000 Bekleidungen zu liefern. In Betreff der Fußbekleidung hat man während der Feldzüge in der Krimm und Italien die Erfahrung gemacht, daß die Handwerkerkompagnien nicht mehr ausreichen, und man hat sich in dringenden Augenblicken nicht auf die Privatindustrie verlassen können. Darum hat jetzt eine bereits organisirte Privatfabrik den Auftrag erhalten, jährlich eine Reserve von 300,000 Paar Schuhen anzufertigen. Endlich ist noch folgende wichtige Reform zu erwähnen. Bisher verabsolgt die Magazine nur auf Befehl des Kriegsministers. Von nun an soll aber jedes der großen Militärkommandos oder der Armeekorps seine besonderen Magazine haben, und die Divisionsintendanten sind ermächtigt, die nöthigen Gegenstände an die einzelnen Korps zu verabsolgen. Diese Maßregeln, schließt der „Armee-Moniteur“, werden dem Staatschatz in Wahrheit Nichts kosten, und sie sichern in naher Zukunft sogar beträchtliche Ersparnisse, weil die Maschinenarbeit die Herstellungs-kosten allmählig herabdrückt.

[Lagebericht.] Herr Thouvenel, der neue Minister des Auswärtigen, ist bereits in Messina eingetroffen und wird Freitag Abends hieselbst anlangen. — Diese Nacht ist der Dirigent des Orchesters der großen Oper, Herr Girard, plötzlich gestorben. Gestern Abend dirigirte er noch die Hugenotten, wurde im dritten Akt unwohl und war eine Stunde später todt. Girard war außer seiner Stellung an der Oper Mitglied der Gesellschaft des Konservatoriums, der Kapelle des Kaisers und Lehrer für die Violine am Konservatorium. — Wie der „Constitutionnel“ meldet, haben nicht die belgischen großen Fabrikgesellschaften, sondern die französischen das Glück gehabt, vom Verwaltungsrathe der römischen Eisenbahnen am 7. Januar die Lieferung sämtlicher Erfordernisse im Betrauge von 22 Millionen Fr. zugeschlagen zu erhalten. — Lord Cowley ist heute hier eingetroffen. — Vessèys ist am 10. d. von seinem Ausfluge nach Ober-Egypten nach Alexandria zurückgekehrt. — Daß das Garde-Zuaven- und das Garde-Gendarmeregiment aufgelöst werden solle, ist dem „Constitutionnel“ zufolge durchaus unwahr. — Während die Seehandelsstädte, namentlich Gette und Bordeaux, über das kaiserliche Programm in freudiger Erregung sind, geht ein finsterner Geist durch die industriellen Etablissements. Um denselben zu bannen, hat der Kaiser zunächst die Hauptvertreter der Eisenindustrie durch den Telegraphen hierher berufen, um unter seinem Vorsitze zu konferiren. Herr Mimerel, einer der bedeutendsten protektionistischen Industriellen von Paris, hat gestern eine Audienz beim Kaiser gehabt. Vor Allem, und das liegt in der Natur der Sache, wird man die Schutzöllnerische Partei über die vorschnelle und allzu radikale Durchführung des kaiserlichen Programms zu beruhigen suchen. Der „Constitutionnel“ hat bereits seinen Uebergang aus dem Lager der Prohibitionisten in das der kaiserlichen Ideen bewerkstelligt. — Die politischen Nachrichten machen heute wenig Eindruck. Selbst das, was man über eine vom 7. Januar datirte Protestation des päpstlichen Stuhles sagt, läßt die von der innern Reform erfüllten Gemüther ziemlich unberührt, ebenso die an und für sich höchst bedeutungsvolle Meldung einer Kabinetsthrisis in Turin. — Marschall Baillant wird, auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers, eine Reihe von Bällen in Mailand geben. — Der Kaiser hat an die Mutter des in Cochinchina gefallenen Gentes-Oberlieutenants Deronède-Dupré ein sehr verbindliches und theilnehmendes Beileidsschreiben richten lassen. — Am verfloffenen Sonntage hatten die Herren Thiers, Dupanloup und Lacordaire eine Konferenz bei Erstem. Pater Lacordaire ist nun der Kandidat der Akademie, welcher die meisten Aussichten hat, neben Herrn Dupanloup einen Sessel in der Akademie einzunehmen. — Mehrere Orden des heiligen Ferdinand, Karls III. und Isabella's der Katholischen wurden durch die Königin von Spanien den französischen Offizieren der cochinchinesischen Expedition geschickt. Die Truppen erhielten 17 Kreuze des Maria-Isabella-Louisen-Ordens. — Die direkten Steuern haben im vorigen Jahre 473 Millionen (9 Millionen mehr als im Vorjahre) eingebracht. — Die Nichtigkeitsbeschwerde der Madame Lemoine gegen das Urtheil des Appellhofes, welches sie zu 20 Jahren Arbeitsstrafe verurtheilt, ist vom Pariser Kassationshofe verworfen worden.

[Gefährlichkeit der Streichzündhölzer.] Viele Departements des südlichen Frankreichs sind bei der Regierung darum eingekommen, die Fabrikation und den Verbrauch der Streichzündhölzer zu verbieten. Sie stützen ihren Antrag auf folgende statistische Notizen: Man zählte in Frankreich 1832 im Ganzen 2262 zufällige Brandunglücke, einige weniger in den folgenden Jahren, aber 1838, wo die Zündhölzer in den Handel kamen, 2776, dann 1839 schon 3056, und so steigt die Zahl der durch Zufall entstehenden Brandunglücke mit Tausenden, so daß 1844 ihre Zahl schon 5898 betrug, 1849 aber 7061, dann 1850 schon 7595, dann 8732 im Jahre 1852, und 1854 nicht weniger als 10,750 und 1857 auch 9697. Die meisten dieser Brandunglücke wurden durch Streichzündhölzer veranlaßt.

[Marineverluste.] Von den im vorigen Jahre überhaupt verloren gegangenen 2320 Schiffen gehören 1301 der englischen und 472 der französischen Marine an; von letzteren waren 109 Schiffe langer Fahrt und 363 Küstenfahrer. Die Kriegsmarine hat den „Duguesclin“, den „Sané“ und die „Stridente“ verloren. Außerdem sind noch 24 französische Schiffe spurlos geworden. Verbrannt sind im vorigen Jahre 9 französische, dagegen 39 amerikanische, 21 englische und 44 von anderen Flaggen, zusammen 113. Von den überhaupt untergegangenen 126 Dampfern waren 11 französische, 23 amerikanische und 38 englische.

Paris, 18. Jan. [Stimmung.] In Folge der Nachricht, Graf Cavour werde wieder in das sardinische Ministerium eintreten, herrschte eine matte Stimmung an der Börse. (R. 3.)

**Niederlande.**

Amsterdam, 17. Jan. [Aus den Kolonien.] Mit





Ein unverheiratheter Detonome, der mit der Feld- und Hofwirthschaft vertraut, und sich über seine Tüchtigkeit genügend ausweisen kann, findet zum 1. April d. J. ein Engagement...

Ein im Manufaktur- und Leinwandgeschäft ein gross et an detail und mit der Buchführung vertrauter junger Mann findet vom 1. April c. eine vortheilhafte und dauernde Stelle...

In einem hiesigen Kolonial- und Delikatessengeschäft ist die Stelle eines Lehrlings offen. Selbstgeschriebene Adressen nimmt die Zeitungsexpedition unter A. 40. entgegen.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter Landwirth mit den besten Zeugnissen, im Alter von 28 Jahren, jetzt noch in Kondition, sucht zu Ostern oder auch früher eine Inspektorstelle...

Ein tüchtiger Brauereiverwalter, unverheirathet, der deutschen und polnischen Sprache gewachsen, welcher in dem hiesigen Steuerkreise die höchste Spiritus-Ausbeute geleistet hat...

gearbeitet hat, und hierüber die besten Zeugnisse aufweisen kann. Weitere Auskunft ertheilt Kautenberg Obersteuer-Kontr. a. D., in Trzemeszno.

Ein militärfreier, unverheiratheter Detonome, 30 Jahre alt, der über seine bisherigen Leistungen die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, polnisch und deutsch versteht, sucht Engagement im Großherzogthum Posen oder Westpreußen.

Ein militärfreier schlesischer Landwirth, noch im Posen, der polnischen Sprache ganz mächtig, 27 Jahre alt, 12 Jahre beim Päch, sucht unter solchen Bedingungen einen Posten als verheiratheter Beamter von Ostern oder Johanni d. J. Gefällige Offerten bittet man unter der Adresse: H. S. franco Oels in Schlesien, einzusenden.

An Alle, welche an den Nachlass meines verstorbenen Mannes, des Posthalter Moll, Ansprüche zu haben glauben, ergeht die Aufforderung, sich bis zum 28. d. M. an mich zu wenden. Spätere Anmeldungen kann ich nicht berücksichtigen. Wronke, den 17. Januar 1860. Die Wittwe Auguste Moll.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen: So. Kreuzkirche. Sonntag, 22. Jan. Vorm.: Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Oberpred. Klette. So. Petrikirche: 1) Petrigemeinde. Sonntag, 22. Jan. früh 1/10 Uhr: Herr Konfistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Diakonius Wenzel. Mittwoch, 25. Jan. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Diakonius Wenzel.

Anwärter Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Berlin: Hr. A. Schulvater mit Fr. J. Lewent; Klein Gienede: Garten-Inspektor A. Wode mit Fr. C. Nieprachl. Geburten. Ein Sohn dem Regier.-Assessor v. Leipzig in Magdeburg, Prem. Lieut. Schach v. Wittenau in Herrnsdorf, Hr. J. Wogner, Hr. Hoppe und Dr. Belgardt in Berlin, Hr. J. C. Viepe in Potsdam, Reg. Hauptkassens-Buchhalter Reiffsig in Stettin, Kreisbaumeister Reiffert in Ratis, Rittmeister a. D. v. Scholten in Koblenz, Hr. Th. Jffland in Groß-Dschersleben, Hr. C. Boye in Kalbe a. S., Hr. J. Koop in Angermünde, Hr. W. Firgau in Gressen a. D., Prof. Dr. Wipperdey in Jena, Hr. C. Brandes in Naumburg, Hauptmann Ferd. v. Westernhagen in Stendal, Regier. Rath v. Schummann in Breslau; eine Tochter dem Hr. W. Wittubun, Dr. M. Ring, Mediziner C. Scholz, Kanzleirath Kluge und Schlächtermester W. Wittmann in Berlin.

Stadttheater in Posen.

Freitag, auf allgemeines Verlangen: Lucretia Borgia. Oper in 3 Akten, von Donizetti. Sonnabend, auf allgemeines Verlangen: Der Waffenschmied. Komische Oper in 3 Akten von Vorling. Sonntag, zum ersten Mal: Wie gehts dem Könige. Lustspiel in 5 Akten von Arthur Müller. Montag dasselbe.

Sonnabend den 21. Januar c. großes Harmonikonzert von der Gesellschaft 'Cocilia'...

Sonnabend den 21. Januar c. Clavierbe bei A. Kuttner, H. Gerberstraße.

Sonnabend den 21. Januar c. Clavierbe bei A. Kuttner, H. Gerberstraße.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 20. Januar 1860. Roggen, weichend, gefündigt 150 Wäpel, pr. San. 39 1/2 bez., Jan.-Febr. 39 1/2 bez., Febr. 40-39 1/2 bez., Febr.-März 39 1/2 bez., Frühjahrs 40-39 1/2 bez., April-Mai 40 1/2 Br.

Table with columns: Fonds, Staats-Schuldsch., Staats-Anleihe, etc. and values.

Posener Marktbericht vom 20. Jan.

Table with columns: von, bis, and various market items like Weizen, Roggen, etc.

Wasserstand der Warthe.

Posen am 19. Jan. Vorm. 8 Uhr 4 Fuß - Boll. 20. 4 4

Produkten-Börse.

Berlin, 19. Januar. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf diesem Tage am 13. Januar 17 1/2 a 17 Rt. 14. 17 1/2 a 16 1/2 Rt. 16. 16 1/2 a 16 1/2 Rt. 17. 16 1/2 a 17 Rt. 18. 17 1/2 a 17 Rt. 19. 17 1/2 a 17 1/2 Rt.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 19. Jan. Wind: Ost. Barometer: 28 1/2. Thermometer: früh 0. Witterung: schön. Weizen loco 56 a 69 Rt. nach Dualität. Roggen, loco 48 1/2 a 48 Rt. bez., p. Jan. 48 1/2 a 48 1/2 Rt. bez. u. Br., 48 1/2 Bd., p. Jan.

Febr. 47 a 46 1/2 a 47 Rt. bez. u. Br., 46 1/2 Bd., p. Febr.-März 46 a 45 1/2 Rt. bez. u. Bd., 46 Br., p. Frühjahrs 45 1/2 a 45 1/2 Rt. bez. u. Bd., 45 1/2 Br., p. Mai 45 1/2 a 45 1/2 Rt. bez. u. Bd., 45 1/2 Br., p. Juni 46 1/2 a 45 1/2 a 46 Rt. bez.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 19. Jan. Baumwolle: 8,000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Alost, 14. Jan. Hopfen 74-78 Kr. pro 100 Rt.

Kaufmännischer Verlag.

Rothschild's Taschenbuch für Kaufleute. Das Ganze der Handelswissenschaft in gedrängter Darstellung enthaltend. Siebente, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Herausgegeben von Professor J. Dentshal.

Inhalts-Verzeichniss. Von der Waarenkunde. - Münz-, Maß- und Gewichtskunde. - Handelsgeographie. - Ueber Wechsel und Anweisungen. - Ueber Staatspapiere und Aktien. - Beförderungs-mittel des Verkehrs und des Handels. - Die kaufmännische Correspondenz und andere schriftliche Comptoirarbeiten. - Kaufmännische Rechnung. - Einfache und doppelte Buchhaltung. - Kaufmännische Terminologie.

33 Bogen. Subscriptionspreis: In 9 Lieferungen à 5 Sgr. = 18 fr. Complet geh. 1 1/2 Thlr. = 2 fl. 42 fr. rhein. In eleg. engl. Einbände 1 1/2 Thlr. = 3 fl. 18 fr. rhein.

In dieser gänzlich umgearbeiteten Auflage sind zum ersten Male die durch das neue Münz-, Maß- und Gewichtssystem eingeführten, nach allen Richtungen des Verkehrslebens sich geltend machenden Veränderungen verarbeitet worden: ein höchst wichtiger und wichtiger Bestandtheil, der fast durchgängig allen ähnlichen meist viel theureren kaufmännischen Handbüchern abgeht. - Weiterhin enthalten die Abtheilungen über Waarenkunde, Handelsgeographie, Wechsel, kaufmännisches Rechnen, Correspondenz und Buchhaltung theils vollständige Umarbeitungen, theils bedeutende Zusätze und Verbesserungen. Dies Buch - in seiner heutigen Gestalt das neueste, brauchbarste und billigste seiner Art - giebt im enghen Rahmen die Duintessenz dessen, was ein Kaufmann zu wissen nöthig hat, erspart in Folge seiner Reichhaltigkeit die Anschaffung ähnlicher, viel theurerer Werke.

Geschichte des Handels und Weltverkehrs.

17 Bogen. Preis: Eleg. broschirt 1 Thlr. Eleg. gebunden Preis 1 1/2 Thlr.

Taschenbuch der Handels-Correspondenz.

in deutscher, englischer und französischer Sprache. Mit Anmerkungen und Wort-erklärungen zum Selbstunterricht, für Schulen und Comptoire. Zweite verbesserte und durch eine Anleitung zur leichtern Erlernung des kaufmännischen Briefstils vermehrte Auflage. Vollständig in vier Theilen, und zwar: 1. Englisch-deutscher Theil. 2. Deutsch-englischer Theil. 3. Französisch-deutscher Theil. 4. Deutsch-französischer Theil. Preis jedes einzeln zu habenden Theiles im Umfange von 10-11 Bogen 15 Sgr. = 54 Kr. rh.

Vorräthig in der Gebr. Scherckchen Buchhandlung (Ernst Rehfeld) in Posen, Markt Nr. 77.

Da die meisten Kameraden des Posener Detachements der Freiwilligen von 1813, 14 und 15 sich für die Feier des diesjährigen Festes im Monat Mai erklärt haben, so wird dasselbe am 3. Februar c. nicht stattfinden. Posen, den 20. Januar 1860. Der Detachements-Stub.

Verein junger Kaufleute. Sonnabend den 21. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr: Vortrag des Herrn Oberprediger Wenzel über Literatur.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 19. Januar 1860.

Table with columns: Eisenbahn-Aktien, Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine, etc. and values.

Table with columns: Waaren-Kred. Akt., Industrie-Aktien, Prioritäts-Obligationen, etc. and values.

Table with columns: Staats-Schuldsch., Kur- u. Neum. Schuld, etc. and values.

Table with columns: Staats-Schuldsch., Kur- u. Neum. Schuld, etc. and values.

Table with columns: Gold, Silber und Papiergeld, Wechsel-Kurse vom 19. Januar, etc. and values.

Die heutige Börse war fest, in Eisenbahnaktien und preuß. Fonds die Frage regte, die Umsätze beträchtlich. Breslau, 19. Jan. Die Börse war matt, besonders für östreich. Sachen, die merklich niedriger, im Uebri-gen ohne wesentliche Veränderung. Schlusskurs: Destr. Kredit-Bank-Aktien 76 1/2-76 bez. Schlesischer Bankverein 73 1/2 bez. Breslau-Schweid-nitz-Freiburger Aktien 81 1/2 Br. dito 4. Emss. - dito Prior. Oblig. 83 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 89 1/2 Br. Köln-Mindener Priorit. 79 1/2 Br. Neisse-Brieger - Niederländisch-Märkische - Oberschlesische Lit. A. u. C. 108 Br. dito Lit. B. - dito Prioritäts-Obligat. 84 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 88 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 73 Br. Duppeln-Tarnowitziger 32 1/2 Br. Wilhelmshafen (Kosel-Deberg) 33 1/2 Br. dito Prior. Oblig. - dito Prior. Oblig. - dito Stamm-Paris, Donnerstag, 19. Jan. Nachmittags 3 Uhr. Die Rente eröffnete bei großer Geschäftstille zu 68, 85, fiel auf 68, 75, stieg auf 68, 80 und schloß zu diesem Kurse bei geringem Umsatz in trüger Haltung. Schlusskurse: 3% Rente 68, 80. 4 1/2% Rente 97, 50. 3% Spanier 43 1/2. 1% Spanier 33 1/2. Silberanleihe Destr. Staats-Eisenb. Akt. 533. Credit mobiler Akt. 767. Lomb. Eisenb. Akt. 563.